

Polauer Tagblatt

14. Jahrgang.

Polá, Samstag, 19. Jänner 1918.

Nr. 4115.

Graf Czernins Entschlossenheit zum Frieden.

Unter amtlicher Tagesobericht.

Wien, 18. Jänner. (K.V.) Amtlich wird veröffentlicht:

Keine besonderen Ereignisse.
Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 18. Jänner. (K.V. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Auf dem größten Teile der Front war die Gefechtsfähigkeit gering, lebhafter in der Gegend südwestlich von Cambrai. Bei kleineren Unternehmungen nördlich und nordöstlich von Proseus wurden Gefangene eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Auf der mazedonischen und auf der italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 18. Jänner. (K.V.) Das Wolffsbureau meldet:

Am 14. und am 15. d. unternahmen deutsche Streitkräfte einen Streifzug durch die südliche Nordsee, wobei sie weder feindliche Kriegsschiffe noch Handelsfahrzeuge antrafen, trotzdem sie nördlich der Themsemündung bis unter die englische Küste vorrückten. Dort nahmen die Streitkräfte wichtige Hafenanlagen unter wirksamem Artilleriefeuer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Stalinscher Bericht vom 17. Jänner. Ostlich von Capelle machte der Feind nach anhaltendem Störungsfeuer gestern um 7 Uhr früh einen mächtigen Angriff, um die am 14. d. von uns eroberten Stellungen zurückzugewinnen. Das 2. Grenadierregiment, sowie die Abteilungen des 1. und 7. Verfügbaren-Radfahrerbattalions, die von allen Batterien dieses Frontabschnittes glänzend unterstützt wurden, führten einen außerordentlich heftigen und erbitterten Kampf mit großer Standhaftigkeit auf das tapferste. Durch die erlittenen Verluste geschwächt und durch unsere Gegenangriffe bedrängt, mußte der Gegner um 11 Uhr vormittags seine Unternehmung einstellen und den Rückzug auf seine Ausgangsstellungen antreten. 119 Gefangene, darunter 2 Offiziere, blieben in unseren Händen. Wir fanden auf dem mit toten Feinden besetzten Schlachtfeld über 500 Gewehre, einige Maschinengewehre und anderweitiges Kriegsmaterial. Von der übrigen Front ist nichts besonderes zu melden. Im Bal Arsa wurden beträchtliche feindliche Patrouillen in die Flucht gejagt und einige Gefangene gemacht. In der Gegend des Monte Molone und im Cavoncatal und in der Gegend des Monte Perica nahmen unsere Batterien größere feindliche Abteilungen und Stellungen mit guter Wirkung unter konzentrischer Feuer.

Die Friedensverhandlungen.

Brest-Litowsk, 18. Jänner. (K.V.) Der Vertreter des Ror.-Bureaus hatte am 17. d. eine Unterredung mit dem Minister des Aeußern Grafen Czernin über den Stand der Friedensverhandlungen. Graf Czernin äußerte sich hiebei folgendermaßen: Die Verhandlungen mit den Regierungen von Petersburg und Kiew sind in vollem Gange. Ich hoffe und bürge auch dafür, daß der Friede unsererseits nicht an Eroberungsabsichten scheitern wird. Ich nehme kein Wort von dem zurück, was ich als das Friedensprogramm der Monarchie aufgestellt und vertreten habe. Wir wollen nichts von Ruhland, weder Gebietsabtretungen noch Kriegsergebnisse. Wir wollen nur ein freundschaftliches, auf

sicheren Grundlagen beruhendes Verhältnis, das von Dauer ist und auf gegenseitigem Vertrauen beruht.

Wien, 18. Jänner. (K.V.) Das k. k. Tel.-Korr.-Bureau meldet aus Brest-Litowsk vom 17. d.: Bei der heute zwischen der österreichisch-ungarischen und deutschen Delegation einerseits und der ukrainischen Delegation andererseits abgehaltene Besprechung wurde einleitend das bisherige Ergebnis der über die politischen Fragen vertraulich gepflegten Unterredungen rekapituliert. Graf Czernin hob hierbei den für die Brest-Verhandlungen überhaupt geltenden und auch von der ukrainischen Delegation anerkannten allgemeinen Grundsatz hervor, daß die Einmischung eines Teiles in die innerstaatlichen Angelegenheiten eines anderen ausgeschlossen sei. Andererseits bestete ein Einverständnis darüber, daß bei dem Zustandekommen eines, die Entwicklung eines dauernd freundschaftlichen Verhältnisses sicherstellenden Friedens, die beiden Teile bereit seien, sich unter der Voraussetzung voller Gegenseitigkeit über verschiedene sie interessierende politische und kulturelle Fragen auszusprechen. Hiebei wies Graf Czernin beispielsweise auf die Besprechung der Sicherstellung des Schicksales jener polnischen Minoritäten hin, welche dem künftigen ukrainischen Staate etwa angefallen werden. Diese Erklärungen wurden von den Ukrainern Zustimmung und mit dem Bemerkens zur Kenntnis genommen, daß sie auf Grund derselben in die weiteren Verhandlungen eintreten. Bei der weiteren Besprechung über die Regelung des beiderseitigen militärischen Verkehrs wurden keine solchen Divergenzen in den grundlegenden Auffassungen festgestellt, daß sie das Zustandekommen einer Vereinbarung zu hindern vermöchten. Die Beratungen wurden so weit gefördert, daß sie sich bereits auf konkrete Fragen des Warenverkehrs bezogen. Der Gang dieser Verhandlungen und deren bisheriges Ergebnis lassen deren baldigen befristenden Abschluß erwarten.

Wien, 18. Jänner. (K.V.) Das k. k. Tel.-Korr.-Bureau meldet aus Brest-Litowsk vom 18. d. in Ergänzung der gestrigen Meldung über die Verhandlung zwischen der österreichisch-ungarischen und deutschen Delegationen folgendes: Die weitere Beratung der vorliegenden Fragen wurde einer Spezialkommission übertragen, die ihre Arbeiten aufnehmen und mit aller Beschleunigung durchführen wird.

Die Friedensfrage im Budgetauschuß.

Wien, 17. Jänner. (K.V.) Im Budgetauschuß des Abgeordnetenhauses verlangten die sozialdemokratischen Redner, daß der Ministerpräsident den Minister des Aeußern Grafen Czernin über die Stimmung der Bevölkerung informiere, welche einen Abschluß des Friedens in Brest-Litowsk, aber auch einen allgemeinen Frieden verlangt. Sie protestierten gegen das Sideltraffen des Generals Hoffmann in Brest-Litowsk und erklärte, daß die Ausführungen Lloyd Georges eine Grundlage für Verhandlungen bilden könnten. — Der christlich-sozialen Abgeordnete Matzka gab namens der deutschbürgerlichen Parteien eine Erklärung ab, worin er die oberste Richtschnur für Angelegenheiten der äußeren Politik festsetzte, und daß gegenwärtig alles zu unterlassen sei, was geeignet wäre, die Stellung der Vertreter der verbündeten Mächte bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk zu erschweren. Auch die bürgerlichen Parteien hielten die parlamentarischen Erörterungen der Brest-Litowsker Verhandlungen für notwendig. Dazu sei aber der Ausschuß für Aeußeres der Delegation berufen. Jede Hinanziehung der Verhandlungen in Brest-Litowsk erfolge als eine Gefährdung des erreichbaren Sonderfriedens. Die Deutschbürgerlichen stellen fest, daß in den Erklärungen Lloyd Georges und Wilsons keine Grundlage für einen Friedensschluß zu erblicken sei. Wir stehen auf dem Standpunkte der Souveränität des österreichischen Staates und nehmen

jede Einmischung des Auslandes in die inneren Verhältnisse der Monarchie ab. — Der deutschfreisinnige Abgeordnete Jenker trat bei den Ausführungen Matzkas entgegen. Er erklärte, daß die deutsche Bürgererschaft ebenso denke, wie die deutsche Arbeitererschaft. — Der tschechische Sozialist vertrat neuerdings den Standpunkt hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechtes.

Auch der südslawische Redner erklärte, das Volk verlange nichts anderes, als einen guten Frieden und hob die internationale Bedeutung der südslawischen Frage hervor.

Im weiteren Laufe der Debatte warnt Vinanti davor, die Hoffnung der Bevölkerung auf einen baldigen Abschluß des Friedens zu täuschen. Er bespricht die Notlage im Süden und verweist darauf, daß es namentlich Trieste und das küstentländische Gebiet arg daran sei. Er verlangt, daß die ungarische Regierung Oesterreich mit Lebensmitteln versorge.

Nächste Sitzung morgen.

Wien, 18. Jänner. (K.V.) Der Budgetauschuß des Abgeordnetenhauses setzte heute die Verhandlung des Kapitels Beitragsleistung für die gemeinsamen Angelegenheiten fort. Abg. Seif bemerkt, die Erklärung des Ministerpräsidenten sei ungenügend. Die Sozialdemokraten haben wiederholt erklärt, daß sie das Vertrauen zum Grafen Czernin haben, daß er den Frieden wolle und anstrebe, aber sie müßten andererseits auch sagen, daß allmählich das Vertrauen in die Kraft des Grafen Czernin zu schwanken begonne, um der Dinge Herr zu werden und den Einflüssen der deutschen Konserwativen, Junker und Integonisten Widerstand zu leisten und zu einem raschen Abschluß zu kommen. Wirkliche Veruhigung könne nur die Versicherung des ehebaldigen Abschlusses der Verhandlungen in Brest-Litowsk geben. Minister des Innern Graf Toggenburg erklärte, es wäre geradezu fatal, wenn irgend jemand, der heute zur Veranklung und Vertretung der öffentlichen Interessen berufen ist, diese Zeit nicht erkennen würde. Ich glaube, wir alle müssen es uns doch zubilligen, doch wir sie gerade so erkennen, wie sie. Wenn das nicht der Fall wäre, so würden wir auf einer bedeutenden Stufe stehen, als der Großteil aller denkenden Menschen, die es heute gibt. Die Angst des Volkes, die es Verkeimen dieser Zeit irgendwie vorliegt, ist legitim und es wird immer wieder die Aufgabe jener Männer sein, die Einfluß auf das Volk haben, in dieser Richtung auch auf das Volk beruhigend einzuwirken und ihm zu sagen: Ihr könnt darauf vertrauen, daß alle wissen, was auf dem Spiele steht. Wir haben das große Glück, in dieser Zeit einen Minister des Aeußern zu besitzen, der, wenn er objektiv beurteilt wird, Vertrauen erwecken muß. Sie glauben es als eine Schwierigkeit bezeichnen zu sollen, daß bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk ein Eggellengberg, der zufällig auch Graf ist, einem Volkstanne vom Typo Trozki gegenübersteht. Ich habe leider nicht die Ehre, Trozki zu kennen, ich kenne ihn nur nach den Schilderungen der Herren Sozialdemokraten und im übrigen nach den Schilderungen der Zeitungen. Dagegen aber kenne ich den Grafen Czernin ziemlich genau und es klingt vielleicht paradox, aber ich kann nur nach meiner vollsten Ueberzeugung sagen, daß Graf Czernin und Trozki viele Ähnlichkeiten aufweisen, und daß gerade dieser Zufall, daß sich dort zwei ähnliche Menschen gegenüberstellen, eine Vorteilhaftigkeit darstellt, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk gut gehen werden. Graf Czernin ist ein Mensch, der von seiner Ueberzeugung nicht einen Schritt abweicht, wenn es ihm auch

seine Stellung kostet, wenn es ihm auch die Zukunft bitter macht. Das ist ihm ganz gleichgültig. Er geht seinen geraden Weg. Er ist eine der härtesten und konsequentesten Personen, denen ich je begegnet bin. Er hängt so gar nicht an Überlebensfragen, vielmehr feindlichen Anschlüssen oder dergleichen, daß er mit sehr vielen Erwartungen und so manchem Grauen in einem ganz essentiellen Widerspruch steht. Ich glaube daher, daß Graf Czernin wirklich nichts anderes im Auge hat, als zu einem Frieden zu kommen, der für Oesterreich-Ungarn unannehmbar ist, daß er gerade der Mann für unsere Zeit ist, daß er der ist, auf den Sie alle unbedingt vertrauen können. Wenn Sie aber auf ihn vertrauen und Abg. Selig hat es auch ausgesprochen, daß das Volk auf ihn vertraut, so ist es auch ganz gewiß unter aller Pflicht, ihm zu helfen. Es ist die heilige Pflicht aller jener, die den Frieden haben wollen. Vielleicht niemand auch aus der Partei des Herrn Vorredners will den Frieden ausführliger, als ihn Graf Czernin zu erreichen bestrebt ist. Er wird die Friedensverhandlungen nach meiner Überzeugung überhaupt nicht schneller lassen, sofern natürlich nicht ganz unmögliche Dinge als Forderungen an ihn herantreten. Aber diese ganz unmöglichen Dinge werden nicht herantreten können. Wir dürfen nicht vergessen, daß ja beide Teile den Frieden wollen. Wir treffen uns alle in dem Hauptpunkte, daß wir und die Russen den Frieden haben wollen. Wie soll er denn schneller, wenn zwei Menschen sich gegenüberstehen und das gleiche wollen, den sie zu gehen haben. Verschleppungen von unserer Seite werden auch nicht eintreten und eine Verschleppung würde eine Absicht voraussetzen, welche sich mit den Überzeugungen des Grafen Czernin nicht deckt, weil Graf Czernin es genau weiß, so wie wir alle es fühlen, daß ein möglichst rascher Abschluß des Friedens, so rasch wie es überhaupt nur möglich ist, im Interesse Oesterreich-Ungarns gerade so wie in jenem Rußlands liegt. Sie glauben an seine Aufrichtigkeit, Sie begreifen aber seiner Kraft zu misstrauen. Sie müssen aber bedenken, unter welchen großen besonderen Schwierigkeiten die Verhandlungen leiden. Es ist das erste Mal, daß Friedensverhandlungen nicht hinter hermetisch geschlossenen Türen geführt werden. Hat es je einen Frieden gegeben, dessen Ergebnisse allen Parteien entsprochen hätten? Wie soll es denn eine Friedensverhandlung geben, wo jedes Wort, das gesprochen wird, die Willigung aller Parteien finden kann? Es ist also begreiflich, daß Kritik geübt werden kann und Kritik geübt wird, sobald die Verhandlungen so offen geführt werden, wie gegenwärtig. Wir haben aber alle, die den Frieden wollen, eine so große Pflicht, dem Grafen Czernin zu helfen, daß von Seiten der Regierung nur zweierlei gesehen kann: Das ist die Abgabe der Erklärung, daß der Wille zum Frieden rückwärtslos aufrichtig ist, so aufrichtig, als er überhaupt von irgend einer Seite gewünscht werden kann, und ferner immer wieder an das Volk mit der Bitte heranzutreten, durch seine und seiner Presse Haltung den Gang der Verhandlungen in einer Form zu beeinflussen, daß das Gegenpart standhalten, auch zum Ausdruck kommt, und daß ihm nicht der Boden unter den Füßen abgegraben wird, den er haben muß, um bei den Friedensverhandlungen das zu erzielen, worauf wir im österreichischen Interesse nicht verzichten können.

Der Arbeiterausstand in Wien.

Wien, 17. Jänner. (K.V.) Der Arbeiterausstand in Wien hat sich mächtig ausgedehnt. Irigend welche Aufschüchternungen kamen nicht vor.

Wien, 18. Jänner. (K.V.) Die Ausstandsbewegungen in Wien nahmen heute vormittags durch den Anschluß von Arbeitern kleinerer Betriebe zu. Außer einer Demonstration von etwa 500 Arbeitern vor der Redaktion der „Reichspost“, wo die Polizei das Eindringen in die Redaktionslokale verhinderte, werden kilometerweit Zirkulationen veranstaltet. Die Gas- und Elektrizitätswerke erhalten regelmäßig den Betrieb aufrecht. Der Straßenbahnverkehr wird infolge des Ausstandes der Werkarbeiter noch in reduzierter Weise aufrecht erhalten. Aus verschiedenen Provinzialstädten werden partielle Arbeiterausstände gemeldet. Infolge der Arbeitseinstellung des technischen Personales dürfte die Mehrzahl der Blätter morgen nicht erscheinen.

Vormittags fand im Abgeordnetensaal unter Vorsitz des Abgeordneten Friedmann eine Verammlung von über 100 Arbeitervertretern, sowie zahlreicher Unternehmer statt. Auch Abg. Kemner, Abg. Brestelmeier und der Obmann der Wiener Arbeiter-Konsumvereine nahmen an der Beratung teil. Minister Generalmajor Höfer gab eine ausführliche Darstellung der Ernährungsverhältnisse. Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge for-

mußte die Wiener Arbeiterschaft im Verlaufe der Besprechungen ihre Forderungen, wie folgt: Ausbau der Ernährungsverwaltung in Wien, Ausgestaltung der Ernährungsämter zu einem Ministerium beider gleichmächtiger Vertretung auf Produktion und Konsum. Veränderung der Gemeindeverwaltung. Forderung der Arbeiterschaft nach dem Frieden.

Den Vätern zufolge fanden in den letzten Tagen in Krakau Straßendemonstrationen wegen Ernährungs-schwierigkeiten statt. Abordnungen von Arbeitern unter Führung von Abgeordneten und eine bürgerliche Abordnung unter Führung des Fürstlichen Fürsten Sapieha sprachen beim Statthalter vor, um wegen der Ernährungs-schwierigkeiten vorstellig zu werden. Der Statthalter versprach tunclich die Behebung der Schwierigkeiten.

Wien, 18. Jänner. (K.V.) In Angelegenheit der Forderungen der Arbeiterschaft fand beim Ministerpräsidenten Dr. Ritter v. Selzer eine Konferenz statt, an der auch Minister des Innern Graf Tegenburg, Landesverteidigungsminister v. Czapp und Oberst Wellensdorfer vom Amte für Volksernährung, sowie die Vertreter des Klubs der deutschen sozialdemokratischen Reichsratsabgeordneten Dr. Viktor Adler, Selig und Kemner teilnahmen. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Czernin und Wilson.

Wien, 18. Jänner. (K.V.) Wie die Blätter von unterrichteter Seite hören, beabsichtigt der Minister des Innern, Graf Czernin, bei einer der nächsten Gelegenheiten auf die jüngste Volkshast des Präsidenten Wilson zu antworten.

Inland.

Wien, 17. Jänner. (K.V.) Der Korrespondenz Austria zufolge soll der Ausschuss für Außerer der österreichischen Delegation für den 22. Jänner einberufen werden. Falls Minister des Innern Graf Czernin noch in Drest-Nowosk festgehalten würde, wird er sich durch den Sektionschef Freiherrn v. Flotow vertreten lassen.

Rußland.

Stockholm, 17. Jänner. (K.V.) Der „Rietich“ zufolge soll es den Volkswahl gelungen sein, Kerenski in der vierstündigen Wohnung eines sozialrevolutionären Stadtrates aufzufassen. Seine Verhaftung soll bevorstehen.

Stockholm, 16. Jänner. In Petersburg befindet sich zurzeit eine Abordnung von Donkoholen aus dem Heere Kaledins. Nach deren Angaben bildet die Armee Kaledins den Sammelplatz aller aus der früheren russischen Armee ausgefallenen monarchistischen Offiziere. Die Arbeiter und Soldaten des Dongebietes erklärten sich dagegen für den Anschluß an die Bolschewikeregierung. Wie verlautet, beabsichtigt diese der Sozialisierung des Bodens und Privatigentums vorzulegen. Angeblich wird Trotski in der Sobranje mit einem eingehenden Bericht über die Friedensverhandlungen hervortreten. Nach einer Meldung der Petersburger Agentur beschloß der Kongress der zweiten Armee, die Mandate der von ihr gewählten, dem rechten Flügel der Sozialrevolutionäre angehörenden Abgeordneten: Anstetjew, Goh, Fichatschow und Kolerow zu widerrufen. Zahlreiche Gouvernements fassen angeblich bereits ähnliche Beschlüsse. Vom „Rietich“ beschloß der rechte Flügel der Sozialrevolutionäre im Falle eines neuen Staatsstreichesverfuches die Bevölkerung zu aktivem Widerstand gegen das Volkskommisariat anzufordern. Ein Kompromiß erfolgte anscheinlich.

Die Schließung der Privatbanken ruft in Petersburg wachsende Erregung hervor. Seit Neujahr befinden sich 20 Banken und 28 Banklokale in den Händen der Bolschewikeregierung. Angeblich erlaubten die Volkskommissäre die Wiedereröffnung der Banken an vier Wochentagen. Zur Sicherung der von der alten Regierung im Ausland für die borigen Gesandtschaften deponierten Geldbeträge verbot Trotski den russischen Banken die Auszahlung der von fremden Regierungen für deren Gesandtschaften hinterlegten Geldmittel.

Stockholm, 14. Jänner. Der russische Finanzkommissar Skworzow ertheilte über den Zustand der Staatsfinanzen laut „Dien“ einen sehr pessimistischen Bericht. Die Steuer- und sonstigen Einkünfte bleiben beinahe vollständig aus. Die neuen Monopole für Getreide, Kohle und landwirtschaftliche Maschinen erhielten nur auf dem Papier. Die Eisenbahnen, die von den massenhaft unberechtigten Soldaten und roten Garbisten gleichsam beschlagnahmt sind, bringen keinerlei Einnahmen. Angeblich wurde auch die Reichsbankstelle Moskau zur Ausgabe neuen Papiergeldes ernannt.

Nach der „Rietich“ beschloß der Rat der Arbeiter- und Soldatenrepräsentanten, alles in Moskauer Banken hinterlegte Eigentum der Hauptverwaltung des roten Kreuzes und anderer Wohltätigkeitsanstalten zu beschlagnahmen.

Rotterdam, 16. Jänner. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Korrespondent des „Manchester Guardian“ erzählt, daß keine unmittelbare Absicht bestehe, die gegenwärtige russische Regierung anzuerkennen. Das sei nicht das Eracibus

einer Feindseligkeit gegen diese Regierung, wohl aber des Zweifels an der Beständigkeit und dem inneren Charakter der Regierung. Falls diese Zweifel demnächst würden, könnte man die Bolschewiki anerkennen, allerdings sei man nicht abgeneigt, ihnen einen Geländegewinn zu senden, falls ein gelichteter Mann gefunden werden könnte.

Genf, 16. Jänner. Eine übergroße Bedeutung schreiben weder die Pariser ministeriellen Blätter noch die sozialistischen Organe dem Aufruf des Generals Krogens bei Heranzugabe in eine Petersburger Besprechung des „Petit Parisien“, die vor Illusionen warnd, da keinerlei Möglichkeit bestehe, den Mittelmächten ein nützliches Aufgebot entgegenzusetzen. Auch der „Matin“ teilt im großen und ganzen diese Anschauung.

Basel, 14. Jänner. Das „Journal“ meldet aus London, die britische Regierung habe beschloffen, mit der kürzlich von Trotski ernannten russischen Volkshast in London, Einwohnern, offizielle Beziehungen anzuknüpfen um nützliche Auskünfte über die Ereignisse in Rußland zu erhalten.

Basel, 16. Jänner. Das ukrainische Pressebüro meldet unter dem 9. d. aus Kiew: Die Samostijn, die Verteidiger der unumschränkten Unabhängigkeit der Ukraine, die im Gegensatz zu den ukrainischen Sozialrevolutionären und Sozialdemokraten auf der endgültigen Kostrennung der Ukraine von Rußland bestehen, haben einen Kongreß einberufen. Das politische Programm dieser panukrainischen Partei besteht darin, auf der Grundlage der sozialen Freiheit die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit der Ukraine zu wahren.

Basel, 16. Jänner. Dem „Matin“ wird aus einer Pariser Havasmeldung aus Saporand berichtet, daß die russische Regierung mit Hilfe der roten Armee 15 Prozent der Arbeiter aller Fabriken in Petersburg in die Armee eingeworben und sie mit Maschinen gemehnen ausgerüstet habe.

Wie verlautet, bereitet das Institut Smolna eine lange Liste mit den Namen der auszuweisenden Rußländer vor.

Basel, 16. Jänner. Nach einer Pariser Havasmeldung berichtet das „Echo de Paris“ aus London, daß zwei englische und amerikanische Kriegsschiffe, die dem japanischen Kreuzer angehängt haben, den drei Tagen in Wladivostok eingetroffen sind.

Die Parteien im revolutionären Rußland.

Von Dr. A. Winkler.

In der Nummer vom 13. Jänner l. J. brachte das „Polar Tagblatt“ einen Artikel, überschrieben „Die Gewaltherrschaft der Bolschewiki“, aus der „Neuen Zürcher Zeitung“, der in mehr als einer Hinsicht große Interesse verdient.

Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der kommt an diesem Artikel nicht entgehen, daß er unter objektiver Maske aufs schärfste gegen die Bolschewiki zu Felde zog und sie mit Beschuldigungen überhäufte, gerade die russische Partei, die von den Mittelmächten als berechtigt anerkannt wurde, einen gültigen Frieden zu schließen. Gar leicht ließ man über solche Artikel hinweg, suchte vielleicht einen Augenblick und ahnte nicht, daß darin sich gerade die gültigsten Partheipolitiker der Entente verriechen. Auf dem Umweg durch die Neutralen schmuggelt die Entente solche in schärfster, objektivster Form gehaltene Artikel und Artikel zu den Mittelmächten ein, um die Meinungen zu verwirren und den Glauben an die Zukunft wankend zu machen. So wurden diesmal die Volkswahl heruntergesetzt, das Vertrauen der Mittelmächte, namentlich der zeitunglesenden Bevölkerung, auf die Möglichkeit und Dauerhaftigkeit eines russischen Sonderfriedens zu untergraben.

Daß den genannten Artikel im Original die „Neue Zürcher Zeitung“ veröffentlichte, kann den Kenner der Verhältnisse nicht verwundern. Dieses Blatt ist nämlich seit Kriegsbeginn ententefreundlich im Gegensatz etwa zu den „Neuen Zürcher Nachrichten“, die wieder den Mittelmächten wohlgesinnt oder wenigstens völlig neutral sind. Ohne Zweifel, versteht die „Neue Zürcher Zeitung“ den Sachver der Objektivität prächtig zu wahren; manchmal passiert ihr aber doch eine Entgleisung in der für unangelegten Art, wodurch der Schiefer gestülpt wird. Hiergegen darf man nicht vielleicht annehmen, daß die „Neue Zürcher Zeitung“ von der Entente finanziell zu deutlich begünstigt werde; das hat dies reiche Blatt nicht nötig. Aber sie wird mit Nachrichten im Sinne der Entente vorzüglich bedient und ist daher von ihr, wie man so nett sagt, inspiriert.

Aber noch etwas anderes beifügte dieser Artikel: daß nahezu in der gesamten mitteleuropäischen Presse und daher auch in deren Lesern eine außerordentliche Unkenntnis der russischen Parteizustände herrsche, die sich zwar auf solche Bezeichnungen und Erfindungen erstreckt. Es ist also sehr an der Zeit, einmal in

Geniere der russischen Parteien hineingezogenen eine Art von Leitfaden in aller gebotenen Klugheit, an dem man sich durch die große Menge von Hindernissen hindurchsetzen kann. Jedenfalls werden sich so den Namen auch solcher Begriffe verbunden und Vorstellungen von dem, was in Rußland am Werke in wenig klären.

Die „Neue Arbeiter Zeitung“ beklagt und verurteilt, daß in Rußland die Männer Tschernow und Kowalew und die Frau Breshkowskaja vom „Kator“ entfernt verhaftet und eingesperrt wurden. In welchem Verhältnis stehen nun diese Leute zu den Bolschewiki und welche Stellung nehmen ihre Anhänger der russischen Gesamtheit ein? Denn daß es sich nicht um Parteiangelegenheiten handelt, ist von vornherein klar.

In Rußland stehen dem Adel und dem Bürgertum, in letzteres in der Duma durch die Parteien der „Rechten“ (Oktober-Revolution) und Radeten (Konstitutional-Demokraten) vertreten sind, die rechten Demokraten, die man so sagen darf, gegenüber. Allerdings hat das Bürgertum Forderungen im demokratischen Sinne erhoben, etwa nach Befestigung der Bürokratie und ihrer Willkürherrschaft und nach wirklich parlamentarischer Regierung. Aber was dieser als progressiv bezeichnete Block verlangt, ist an sich außerordentlich gering gegenüber den Forderungen der Demokraten, die ja jeder vor allem nach einer demokratischen Republik und der Stelle des Zarenthums streben.

Unter den wirklichen oder reinen Demokraten faßt man in Rußland die Arbeiter, Soldaten und Bauern zusammen. Dem Westeuropäer kommt diese Zusammenstellung sonderbar vor, weil sonst überall gerade die Bauern zu den konservativsten Elementen und die Feinde der Arbeiterparteien gehören. In Rußland aber besteht diese Feindschaft nicht, weil dort der Bauerntum, obgleich er drei Viertelteile der russischen Bevölkerung ausmacht, in denkbar elendesten Verhältnissen lebt, Lohnarbeiter gar nicht beschäftigen kann, ja selber meist selbst noch schlecht bezahlter Arbeiter auf dem Boden des Großgrundbesitzes war. Die Soldaten schließlich stammen zum Teil aus der bäuerlichen Bevölkerung, weshalb man sich über ihre Parteiloyalität nicht zu wundern braucht.

Obzwar nun die Demokraten Rußlands im großen Ganzen ein gleiches Ziel haben, so ist doch infolge Verschiedenheit der die einzelnen Kategorien unmittelbar anstehenden Dinge eine klare Spaltung eingetreten, die Arbeiter und Bauern von einander scheidet. Die ersteren verlangen mittels großer Streikbewegungen die achtstündige Tagesarbeit und politische Rechte, die letzteren vor allem die Regelung der Ackerfrage. Beide Teile waren sich darüber einig, daß ihre Forderung nur durch Revolutionen durchzuführen sei.

So steht neben der aus Industriearbeitern sich rekrutierenden großen Partei der Sozialdemokraten die Partei der Sozialisten-Revolutionäre (nicht Sozialrevolutionäre, wie die Zeitungen stets falsch drucken), welche aus Bauern und Soldaten sich zusammensetzt. Nur nebenbei müge erwähnt werden, daß auch in Rußland zu Kriegsbeginn wie überall die Sozialdemokraten sich in Sozialpatrioten und Internationalisten schieden. Eine Stellung zwischen jenen zwei großen Parteien nehmen die ursprünglich vereinigt gewesen Parteien der Trudowiki (deutsch: Arbeiter, und zwar Bauern-Arbeiter) und der Volkssozialisten ein, doch stehen sie den Sozialisten-Revolutionären weit näher als den Sozialdemokraten und haben sehr gemäßigte Wünsche. Als Führer der Trudowiki in der Duma machte Kerenskiij seine Karriere.

(Schluß folgt.)

Die Frage der Kolonien.

Die Halbmonatsschrift „Das neue Deutschland“ bringt demnächst unter dem Titel „Die Zukunft der deutschen Kolonien“ ein zweites Ergänzungsheft heraus. Als Einführung für dieses Heft wird ein Brief mitgeteilt, den der Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dr. Solf, an den Herausgeber der Zeitschrift, Dr. Graubowsky, gerichtet hat. In diesem Brief nimmt Dr. Solf auf seine letzten Vorträge in öffentlichen Versammlungen Bezug und sagt:

„Unser koloniales Programm habe ich in öffentlichen Neben dahin umschrieben: Wiedererlangung der alten Schutzgebiete und ihre Ausgestaltung zu einem widerstandsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebilde, bei gleichzeitiger Verhinderung der dem europäischen Frieden von der geplanten Militarisierung Afrikas drohenden Gefahr. In dieser Formulierung sind die wichtigsten Gründe für die Fortführung unserer

Kolonialpolitik angedeutet. Sie sind zum Teil machtpolitische Natur: Wir müssen einen Anteil an den Herrschaftsgebieten außerhalb Europas haben, wenn wir nicht gegenüber den sich immer mehr festlegenden Weltreichen auf die Stufe der kleineren Mächte hinabgefallen wollen, und wir müssen durch eigenen Besitz, besonders in Afrika, der durch diesen Krieg deutlich gewordenen Gefahr vorbeugen, daß künftige Kriege gegen uns mit Massenherren niedere Rassen geführt werden. Zum anderen Teil liegen die Gründe, die uns zur Fortsetzung unserer kolonialen Tätigkeit zwingen, auf wirtschaftlicher Gebiete. Daß wir uns einen ausreichenden Anteil an den unserem Wirtschaftsleben unentbehrlichen Rohstoffen sichern müssen, wird mit jedem Tag auch dem Zweifel klarer! Unsere Schiffe drohen offen mit der Rohstoffperre. Selbst wenn es uns gelänge, diese Drohung im Friedensschlusse abzumenden, so blieben wir ohne die Möglichkeit der Beschaffung eines Teiles der notwendigen Rohstoffe in eigenen Gebieten, doch dauernd auf die Güter fremder Mächte angewiesen. Deshalb kann uns auch die offene Tür und der freie Handel in den überseeischen Ländern bei allem Wert, den wir ihnen auch künftig beilegen werden, allein nicht genügen. Wir denken unsererseits nicht an eine Absperzung der Kolonien gegen den fremden Handel, wie wir denn auch im Gegensatz zu Franzosen und Portugiesen eine unterschiedliche Behandlung fremder Personen und Waren in den Schutzgebieten bisher nicht gekannt haben.“

Alsdann kommt Dr. Solf auf die kulturellen Fragen und Aufgaben zu sprechen; er führt dazu aus:

„Es besteht Übereinstimmung in unserem und im gegenwärtigen Lager, daß die von den Kulturvölkern über weite Gebiete Afrikas und der Südsee errichtete Herrschaft nicht zurückgezogen werden kann und darf, ohne daß die einheimische Bevölkerung Schäden erleide und in chaotische Zustände zurückfalle. Daraus wird mit Recht die Aufgabe hergeleitet, die Herrschaft der fortgeschrittenen Rassen mit dem Ziele anstreben zu erhalten, die zurückgebliebenen Menschen dieser Gebiete allmählich zu höheren Stufen der Intellektuellen und moralischen Entwicklung zu führen. In dieser der Kulturmenschen gebührenden Aufgabe besteht zu werden, ist Recht und Pflicht eines jeden der großen Kulturstaaten. Wir wollen uns der Mitarbeit auf diesem Gebiete nicht entziehen und können es nicht dulden, daß andere Staaten uns aus Eifersucht oder Mißgunst davon fernhalten.“

Der Staatssekretär fügt hinzu, daß den Feinden die kulturelle Seite des kolonialen Problems sehr wohl geläufig sei, und daß sie aus diesem Anstand die ihrer Meinung nach wirksamsten Waffen gegen die Wiedererrichtung des deutschen Kolonialreiches zu haben pflegen. Diese Waffen seien übrigens die gleichen, die man gegen König Leopold von Belgien und seine Kongo-Regierung gebraucht habe. Wie viele englische, französische und sogar auch belgische Feinde hätten nicht das Thema variiert, „die Kulturnationen könnten es vor ihrem Gewissen nicht verantworten, daß die Deutschen, die in den alten Kolonien eine brutale Politik der Ausrottung und Ausbeutung gegenüber den Eingeborenen betrieben hätten, die Gelegenheit wiedergäben, ihre schändlichen Kolonisationsmethoden praktisch zu betätigen“. Das seien die Schriften der Kongoisten und hielt dabei die Verteilung des kolonialen Besitzes und hielt dabei die Forderung auf, daß vom Standpunkte der Kulturpolitik die Leistungsfähigkeit der einzelnen Staaten auf kulturellem Gebiet als Maßstab für die Berechtigung ihrer Mitarbeit an der Erziehung und Förderung der eingeborenen Rassen dienen müsse. Es genüge, auf die übertriebenen Forderungen Frankreichs, Portugals und Belgiens zu verweisen, um klarzustellen, daß die gegenwärtige Verteilung diesem Maßstabe nicht entspreche.

An die p. t. Abonnenten und Inserenten.

Um die Jahresbilanz bewerkstelligen zu können und Uebertragungen zu vermeiden, werden die p. t. Abonnenten und Inserenten unseres Blattes höflich ersucht, alle Rückstände noch im Laufe dieses Monats begleichen zu wollen.

Die Administration.

Verschiedene Nachrichten.

Die Verhandlungen zwischen Norwegen und Amerika. In der Presse Norwegens nehmen die Klagen darüber zu, daß die Oeffentlichkeit nicht genügend über die Verhandlungen unterrichtet wird, die die norwegische Regierung über die Lieferung von Lebensmitteln mit Amerika führt. Die Notwendigkeit, möglichst bald zu einer Verständigung zu gelangen, wird übereinstimmend betont. Ueber die Art der Verständigung gehen die Ansichten der Mächte auseinander. Welche Gefahren ein bedingungsloses Eingehen auf die amerikanischen Forderungen für Norwegen bergen würde, darüber werden sich, wie zu hoffen ist, die verantwortlichen Stellen des Landes klarer sein als ein Teil der Presse.

Vom Tage.

„Bunter Abend“ im Pallastma Escutti. Die unter dem Protektorat Ihrer Excellenz der Frau Admiral Sulliska Fiedler im hiesigen Theater von Unteroffizier Jereu und Matrosen der Kriegsmarine angestellten Witwen und Waisen nach Gefallen der gesamten bewaffneten Macht gegebenen Vorstellungen „Bunter Abend“ am 8. und 14. d. erzielten den neuwertigen Reinertrag von Kr. 2521.78. Die Frau Protektorin spricht aller jenen, die zu dem so günstigen Gelingen dieser Aufführungen beitragen und ihr Können in den Dienst der edlen Sache stellen, sowie den Familien Matijasevic und Biezoll für die kostlose Ueberlassung des Theaters ihren wärmsten, besten Dank aus.

Vergebung der Bahnhofsrestauration in Perhovec-Silvano. In der Station Perhovec-Silvano gelangt mit 1. März 1918 die Bahnhofsrestauration zur Neubefugung. Einreichungstermin bis längstens 10. Februar 1918 bei der Staatsbahndirektion Triest, Expofitur Laibach. Nähere Daten können bei der k. k. Verkehrsleistung Spalato, sowie bei der k. k. Staatsbahndirektion Triest bezogen in Laibach in Erfahrung gebracht werden.

Neubefugung der Bahnhofsrestauration Görz Stb. In der Station Görz Stb. wird die Bahnhofsrestauration mit 1. März 1918 neu befestigt. Einreichungstermin bis spätestens 15. Februar 1918. Mit Rücksicht auf die infolge der Kriegserregnisse geschaffene Lage werden die Lokalitäten erst nach Wiederherstellung des Bahnhofsgebäudes tatsächlich bezogen werden können. Nähere Daten können bei der Staatsbahndirektion Triest, Expofitur Laibach, in Erfahrung gebracht werden.

Stichverkauf. Im Falle des Einlangens von Stichen werden diese heute nachmittags zum Verkauf gelangen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 4661 an.

Oeffentliche Versteigerung. In der gerichtlichen Auktionshalle (Via Arena 2) finden täglich ab 2 Uhr nachmittags Versteigerungen von Manufakturwaren statt.

Fundam. Gegeben wurde in einem Eisenbahnwagen ein Luftschiff-Abkühlungsapparat und in Pola ein abgenutzter Auto-Gummireifen. Anfragen im Fundamte.

Militär.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 15.

Garnisoninspektion: Oberleutnant Dekner.
Narzallische Inspektion: Kapitän S. M. S. „Bela“.
Marineflabstabsarzt d. R. Dr. Schüller; in der Wafschule (Spital) Konditorarzt Dr. Fuchs.

Die zahnärztliche Praxis von MUDr. PRASCH wird im vollen Umfange wieder aufgenommen.
Ord. Zahnarzt MUDr. F. WAGNER. Sprechstunden täglich von 9-5 (Sonntag 10-12) Uhr.

Petroleumausgabe im Marinekonsummagazin:

Montag, 21. d., Mitgl.-Nr. 2001-3000.
Dienstag, 22. d., Mitgl.-Nr. 3001-4000.

Gebrauchte, bzw. nicht mehr verwendete

Handstempelgriffe

aus Holz kauft in jeder Menge Buchdruckerer Jos. Kempotic, Custozaplatz 1.

KINOTHEATER „NOVARA“

Heute und morgen:

DIE ANDERE.

Drama in 3 Akten.

In der Hauptrolle Lotti Neumann.

Filmlänge 1000 Meter.

Allred Martinz:

Die Wacht am Quarnero.

Ehrlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.

Preis 1 Krone 90 Heller.

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort & Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minutentaxen 1 Kreuz. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

- Schöne Wohnung** mit 4 Zimmern und allen Nebenräumen ab 1. Februar zu vermieten. Via del Pini Nr. 3, 2. St., linke. Besichtigung zwischen 10- und halb 11 Uhr vorm. oder nach Vereinbarung. 97
- Möbliertes Zimmer** mit freiem Eingang sofort zu vermieten. Anzusagen Via Muzio 2. 184
- Zu mieten gebauert** Wohnung, gut möbliert, 3-4 Zimmer, wozüglich Bad. Auhof mit Preisangeboten. Nähere Auskünfte erteilt Herr Venko, Infanteriekasernen, Kantine. 129
- Bezoifiziert** sucht möbliertes Zimmer mit elektrischer Beleuchtung und eventuell mit separatem Eingang. Anträge unter „Quargullin“ an die Administration. 118
- Wohnung** mit 3 Zimmern und Küche ab 1. Februar zu mieten gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. 122
- Haus** mit Garten und Zubehör in Veruda zu verkaufen. Anzusagen Via Veruda 24. 102
- Automobil**, zweisitzig, 2 Zylinder, 8 P. S., vollkommen, durchgepariert, mit Holzverkleidung, ist zu verkaufen. Nähere Auskünfte erteilt Herr Venko, Infanteriekasernen, Kantine. 107
- Wandmotorrad**, 3 P. S., 2 Zylinder, vorne und rückwärts, wärts gefedert, in fahrberoitem vorzüglichem Zustand, zu verkaufen. Nähere Auskünfte erteilt Herr Venko, Infanteriekasernen, Kantine. 108
- Motorrad**, 3 Zylinder, 3 1/2 HP., tadelloes erhalten, mit gummierten Gummis, um 1000 Kronen Umständen halber zu verkaufen. Zu besichtigen ab Sonntag beim Friseur des k. u. k. Besatzkorps Monumente. 123
- Flechtenrad** und ein altes arabisches Gewehr zu verkaufen. S. M. Huk „Gamma“. 120
- Damenhut** aus dunkelgrünem Samt, ganz neu, modern, billig zu verkaufen. Custozaplatz 47, 1. St. 120
- Bücherkasten** oder kleinerer Schreibisch, sowie ein kleiner Tisch, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge an Luchezitz, Café „Municipio“. 192
- Eine Partie Oelen**, Ofenölen und Knie, sowie Backölen zum Brotbacken angekommen. Zu haben in der Maschinenwerkstatt Scamparolo, Via Lacea 1. 25
- Eine geräumte Schindelmattensäge** zu kaufen gesucht. Anträge an Deutsches Marine-Spezialkommando, Wohlfahrtsrat, Via del Colle 18. 124
- Faltenstoffe** nicht mehr wegwerfen! Dieselben kauft Hain, Custozaplatz (Papierhandlung Krmpolje). 120
- Junges Mädchen** für Papier- und Galanteriewarenhandlung, wozüglich auch deutschsprechend, wird gegen gute Bezahlung sofort aufgenommen. Adresse in der Administration d. Bl. 138
- Mechanikerlehrling** der deutschen und italienischen Sprache, mächtig, wird gesucht. Anzusagen bei Bisjak, Franz-Ferdinand-Straße 7. 128
- Engländer Unterricht** in drei Abendstunden wöchentlich gesucht. Anträge unter „L. Rumi“ an die Administration d. Bl. 191
- Fräulein** sucht Unterricht im Maschinenschieben, Anträge mit Honoraransprüchen an die Administration d. Bl. unter „A. 90“. 127
- Wer** erteilt jungen Herrn Gesangsunterricht? Anträge unter „M. R.“ an die Administration. 126
- Jener Herr**, welcher das Zimmer Via Ercole 13 gemietet hat, wird gebeten, bei der Hausfrau möglichst bald vorzusprechen. 144
- Verloren** wurde auf der Sissanostraße ein Schlüsselbund mit Billekte „Hotel Siena“. Abzugeben gegen Belohnung in der Administration. 125
- Ein Wolfhund**, Farbe reitbraun, Höhe zirka 70 Zentimeter, hört auf den Namen „Klaus“, ist verlaufen. Im Anfindungsfalle ist derselbe gegen Belohnung bei der k. u. k. Wirtschaftsabteilung Valdicocco abzugeben. 115
- Wiffa**, die blühenden Interessenten werden ersucht, ihr letztes Wort bei Adressangaben zu sagen. Wenn irgend möglich, gehört dann am 21. d. M. das Bild dem Melistbietenden. 124

Versicherungsprämien

für Schäden durch Flugzeuge wollen von den betreffenden Parteien acht Tage vor Ablauf des Versicherungstermines beglichen werden. Jene Parteien, welche dies schon besorgt haben, mögen die neuen Poltzen abholen lassen.

Kredit- und Eskompt-Verein in Pola, Custozaplatz 45.

Politeama Ciscutti : Pola

Heute Samstag
Kino-Vorstellungen
mit nachstehendem Programm:
Naturaufnahmen.

Naila, die Inderin.

Phantastischer Filmroman in 3 Akten mit der bekannten Künstlerin Erna Morana in der Hauptrolle.

Nur für Erwachsene!

Vorstellungen um 3:30, 5 und 6:30 Uhr p. m.
Eintrittspreise für diesen Film: Eintrittskarte für Parterre und Logen 1 K, Logen 2 K, Fautenils 50 h, Galerie 40 h.

Kalender

der offiz. Kriegsfürsorge
1918

zugunsten des Roten Kreuzes, des Kriegsfürsorgeamtes, des Kriegshilfsbureaus und des k. k. Oesterr. Militär-Witwen- und Waisenfonds erhältlich zum Preise von K 3:30 im
Warenhaus ALT-AUSTRIA
Via Sergia.

Seideneinkaufstelle Henkel

Wien, IX., Alborstraße 46.
Sendet an obige Adresse Seidenabfälle (Fleckerl), gezapfte Seide, Seidenfäden, Seidenstrümpfen, Schlaf- und Baumwollabfälle, zerrißene Kleider aus Seide und Wolle, zerrißene Strümpfe und Strickwaren. — Zahle die höchsten Preise je nach Art und Qualität sofort nach Erhalt der Waren per Postparkasse. 15

Hadern

Sämtliche Sorten Hadern sowie Seidenabfälle, Tuchabfälle, Wattedecken, alte Säcke etc. werden in Pola Via Promontore 16, für die Hadernzentrale gekauft

Rollschuhlaufplatz des „Roten Kreuzes“

Heute um halb 3 Uhr nach bei günstiger Witterung

Konzer

der
k. u. k. Marinemusik

Ab 4 1/2 Uhr nachm. bei jeder Witterung Schrammelmusik.

Für alle Getränke (auch Bier) ist vorgesorgt.

Prof. Dr. L. Graeg:
Die Elektrizität und ihre Anwendungen
18. Auflage. Geb. Kr. 21.—
Kurzer Abriss der Elektrizität. 9. Auflage. Geb. Kr. 8.— — Es gibt nur einen Graeg, geht auf dem Gebiete nichts Besseres und es dürfte auch nicht leicht sein, etwas Besseres zu schaffen.
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro

Kapitalanlage und Vermögensverwaltung.

Praktische Winke von Bankdirektor Dr. O. K 24
Vorträge in der
Schwitzer'schen Buchhandlung (Mabie)

Knochen

für die Knochenzentrale
„Colla“ werden in Pola
Via Promontore Nr. 16,
gekauft.

Die Doppelgängerin.

Roman von Erich Selten.

32 (Nachdruck verboten.)

„Sagen Sie ihm, er soll im Garten hinter dem Hause auf mich warten!“ rannte sie der Jose ins Ohr und flügte noch leiser hinzu: „Und — reinen Mund, verstehen Sie? Nicht plaudern? Es soll Ihr Schanden nicht sein!“

„Geh' wohl, gnädiges Fräulein!“

Die Jose verschwand, und Beate trat wieder in die Mitte des Zimmers zu den beiden Schwestern.

„Du wirst doch den Menschen nicht selber antworten!“ rief Irmgard, die etwas von der leise geflüchten Unterhaltung verstanden hatte, mißbilligend.

„Ich weiß noch nicht —“ lautete die erzwungen gleichmäßige Erwiderung. „Vielleicht doch! Ich möchte an meinem Hochzeitstage niemanden zurückweisen —“

„Aber Beate! Einen ordnären Bettler!“ entsetzte sich die kleine Trubi.

Beate pustete an den Falten ihres Kleides herum und vermied es, ihre Bolen anzufassen.

„Beruhige dich nur, Kleine! Er wird mich nicht gleich auffressen! Nun kommt, ich möchte mich Tante Kawaike vorstellen!“

Und eilig, um das ihr unbehagliche Thema abzubrechen, zog sie die Schwestern mit sich, die Treppe hinauf in Tante Kawaike's Zimmer.

Die geblümte Dame ließ, wie stets, in ihrem Lehnhock auf dem Sofa, sich ihr viel sozeler der weiche Ausblick in Beates schönen Zügen auf, den nicht einmal

ble momentane Erregung über den unwillkommenen Bittsteller da unten wegwaschen konnte. Und ihr ganzen mütterliches Herz schlug der jungen Braut entgegen. Voll Bärtlichkeit bereitete sie beide Arme aus.

„Komm an mein Herz, mein Kind! Heute gleichst du wieder ganz der kleinen Beate von damals! Ja, ja, die Liebe macht mich und selbstlos! Küsse mich, Tochter meiner teuersten Freundin! Mein Wunsch für dich an deinem Ehrentage ist: werde so glücklich, wie du es verdienst, mein liebes, liebes Kind!“

So glücklich, wie sie es verdiente — — ?

Beate schauerte zusammen.

„Ach, wenn die Tante möchte — — ! Wie mechanisch reichte sie neben der alten Dame nieder. Wie mechanisch reichte sie ihr die Lippen zum Kuß. Wie mechanisch auch erhob sie sich wieder.“

Dann raffte sie ihre lange Brautschleppe zusammen und verließ mit einer höflich gekammelten Entschuldigun das Zimmer.

Und die drei Frauen blickten ihr betroffen nach. Was war das nun wieder? Wie ungleich Beates Verhalten stets war! Man konnte ihrer nie sicher sein. Und die kleine Beate von früher konnte doch gar keine Saunen! Seltsam!

Ein paar Minuten später betrat Irmgard das Zimmer ihres Vaters.

Auch der brave Oberst war bereits dabei, sich in wollenen Wägen zu werfen. Die Kürtisierantiform, die er kürzlich, etwas gedungenen anzulegen pflegte, stand seiner frische Gesicht mit dem mächtigen Schnaubart strahlte

„Na, Möbel, was ist denn los?“ meinte er, etwas verwundert über die Störung. „Du bist noch nicht fertig, wie du siehst.“

„Verzeih, Vater! Aber ich muß dich auf etwas aufmerksam machen, bevor es zu spät ist!“

„Kann? Was denn?“

„Ich fürchte, Beate begeht eine Torheit.“

„Torheit? Doch sie Hans-Leopold heiratet?“

Irmgard wurde blutrot im Gesicht.

„Aber Vater! Wer spricht denn davon!“

„Na, warum denn sonst?“

„Hör nur, Vater! Irngard jemand will Beate beistimmen.“

„Wer?“

„Ein Mann!“

„Donnerwetter! Wer ist der unverschämte Kerl?“

„Das weiß ich nicht, Vater. Ich hörte nur Minna mit Beate flüstern. Verstand auch nicht alles. Aber es muß ein Mann sein und ihrem Stand sein. Und das Schlimmste — mir scheint, Beate will die Unvorsichtigkeit begehen, sich mit ihm in Unterhandlungen einzulassen.“

„Unmöglich!“

Aufgeregt rannte der Oberst im Zimmer auf und ab. Pöblich blieb er vor seiner Tochter stehen und sagte sie schief ins Auge.

„Stimmt das auch, Irmgard?“

„Du bist Beate von Anfang an mit Wisträuben begegnet. Ohne jeden Grund, kann ich dich verfluchen. Beate ist ein famoses Möbel. Hans-Leopold kann sich glücklich schätzen.“

(Fortsetzung folgt.)